

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 97.

Kronstadt, den 3. December

1843.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

○ Von der siebenbürgischen Gränze, 1. December. Wie wir hier erfahren haben, werden kraft eines Beschlusses der walachischen Regierung die »Dobrobanzi«, ein irreguläres Militär, neu organisirt und equipirt. Diese Truppengattung, welche nach dem Fuße der Landwehr der deutschen Staaten organisirt werden soll, wird ihre jährlichen Manövers abhalten und sich meistens aus der ausgedienten Mannschaft der Linientruppen rekrutiren. — Eine andre Nachricht aus Jassi ist hier im Umlauf, die ich Ihnen nicht vorenthalten kann. — Hr. Suchopan, welcher auf Geheiß unsrer Regierung früher das griechisch nichttunirte Seminarium in Czernowitz organisirte, wurde, nachdem diese Anstalt bereits in Thätigkeit war, von der moldauischen Regierung nach Jassi berufen, um daselbst das neue geistliche Centralseminarium im Kloster So-cola einzurichten, was er auch vollbrachte. Nach der Abdankung des Metropolitens Benjamin, fiel auch Hr. S. sammt den Professoren. — Im April nun zog derselbe nach Konstantinopel, um bei der Pforte eine Klagschrift, in welcher 187 Bojaren unterschrieben waren, einzureichen. Bei seiner Rückkehr beging Hr. S. die Unvorsichtigkeit, nach diesem Vorgange im Sept. in die Moldau zu kommen. Am 26. Oktob. steht er in den ersten Morgenstunden seine Wohnung mit einer Masse Militär umringt. Ein Offizier tritt ein und ersucht Hrn. S. in den freundlichsten Ausdrücken: er möge seine Sachen zusammenpacken und genau bestimmen, über welche Gränze er gebracht sein wolle. Nachdem Hr. S. höchst überrascht, die Postkalesche bestiegen, ging es in einer Tour über die moldauer Gränze nach der Walachei. — Der moldauische Klerus soll hinfort gegen seinen Willen, auf fremden Antrag, seine Verbindung mit dem Patriarchen von Konstantinopel abbrechen und in Zukunft das heilige Krisma von Kiew aus Rußland erhalten, sich aber in Glaubenssachen bei der heil. Synode in Petersburg Rath erholen.

Hermannstadt, 28. November. Die Deputirten bei dem diesmaligen Nationalconflur sind folgende:

Von Hermannstadt: Senator Karl Neugeboren und Senator Michael Herbert.

- » Schäßburg: Senator Carl Miller und Obernotar Joseph Kraus.
- » Kronstadt: Dominalgerechts-Präses Mathias Lassel und Polizeidirector Joseph Trausch.
- » Mediasch: Senator Samuel Gräser und Vices-Rotar Joseph Hammer.
- » Bistritz: Noch nicht angekommen.
- » Mühlbach: Senator Friedrich v. Welthern und Obernotar Joseph Marlin.
- » Großschenk: Stuhlrichter Gustav Capesius und Rotar Georg Hann.
- » Neufmarkt: Königsrichter Michael Filtich und Gerichtssekretär Wilhelm Löw.
- » Neß: Stuhlrichter Friedrich v. Ehrenfeld und Rotar Carl Falk.
- » Leschkirch: Stuhlrichter Samuel Herbert und Sekretär Carl Bock.
- » Broos: Stuhlrichter Friedrich Kirchner und Rotar Alexander Keserü.

Es geht hier das Gerücht, daß der frühere Hermannstädter Bürgermeister Herr Wolf auf einer unternommenen Reise in Vesh gestorben sei.

Ungarn.

Landtags-Nachrichten.

Fortsetzung der Berathungen über gemischte Ehen ic.

Ein Graf: Man müsse vor Allem wissen, ob der ung. Klerus verbunden sei, den ungarischen Gesetzen zu gehorchen, oder nicht. Er müsse denselben allerdings gehorchen, denn er sei nicht nur Bürger des Staats, sondern ziehe auch von dem Lande schöne Einkünfte, und bevor einer Geistlicher wird, war er schon Bürger, kannte damals schon die Gesetze und Gebräuche, und wenn er damals die Gesetzverordnungen mit den Wünschen des Papstes nicht vereinigen konnte, so stand es ihm frei, nicht Geistlicher zu werden; so lange er von dem Lande nur die geringsten Einkünfte bezieht, so verlange er von ihm, daß er auch seiner Pflicht genüthue. Aber die in dem Runcium der l. Stände citirten Gesetzartikel, der bisherige usus, die Resolu-

tionen der Könige, welche der Klerus, als er von den Reversalien sprach, so schön vertheidigte, aber noch mehr die Natur des Placets zeigen, daß es einem wahren Patrioten nur in so fern erlaubt ist, Sr. Heiligkeit dem Pabste zu gehorchen, in wie fern das Gesetz, die Constitution, der König dies zulassen, denn man dürfe keine Bulle, kein Breve ohne Placet promulgiren; der König aber als constitutioneller Fürst dürfe das Placet nur im Sinne des Gesetzes geben, und die Worte: »in quantum legibus patrias non adversatur« sagen es deutlich, daß, wenn in einem Breve so was gefunden wird, was mit unsern Gesetzen streitet, so könne es der Ungar nicht anerkennen. Denn was werden wir beschließen, wenn der hochw. Erzbischof von Karlovicz oder der Superintendent der Protestanten behaupten wird, er könne diesem oder jenem Gesetze nicht gehorchen, weil es mit der Form seiner Confession collidire? Er glaube seinem Wunsche werde nicht willfahret werden, denn sonst müßten wir dem Erzbischof, dem Superintendenten, dem Pabst, und nicht dem Gesetze, oder unserm König genug thun; daraus folgt, daß man in Ungarn, wo so viele Confessionen bestehen, die Form derselben dem Gesetze, und nicht das Gesetz ihnen anpassen müsse. Der Redner nannte dann das Circular in Betreff der gemischten Ehen gesetzwidrig und trug darauf an, daß auch das Original vorgelesen und dem Reichstag mitgetheilt werde. Daß das fragliche Circular gegen das Gesetz streite, bewies er damit, daß in demselben die Worte: »Verbrechen gegen Gott und die Natur« enthalten seien, da doch in Ungarn die gemischten Ehen erlaubt seien. — Ein anderer Graf: Was das Circular des Reichsprimas in moralischer und religiöser Hinsicht betreffe, so werde dadurch gegen die ewigen Gesetze der Liebe und Gerechtigkeit gefehlt, und der Protestantismus vor der ganzen Welt unwürdiger Weise erniedrigt. Es werde darin gesagt »der heilige Stuhl hat sich immer bestrebt, die Ehe in ihrer Reinheit zu erhalten.« Also ist die Ehe eines Katholiken mit einem Individuum aus einer andern christlichen Confession unrein? Hat unser Heiland die Ehe an eine gewisse Confession, an eine gewisse Kirche geknüpft? Der Apostel Paul habe sogar die Ehe zwischen Heiden und Christen zugelassen. Wirklich wisse die christliche Religion in ihren Grundprincipien nichts Anstößiges in solchen Verordnungen. Gegen die erwähnte Stelle im Circular führe er die Stelle aus Paul an: »Und wenn ich die Zukunft sagen könnte, und wenn ich auch wüßte alle Geheimnisse und alle Weisheit, und wenn mein Glaube so stark wäre, daß ich die Berge fortragen könnte von den Bergen; wenn in mir keine Liebe ist, so bin ich nichts.« Ferner wird in dem Circular gesagt, »daß die Ehe zwischen einem Katholiken und einem Nichtkatholiken den Untergang der Seele nach sich ziehe.« Wenn nach dem kathol. Glauben die

jenseitige Seligkeit riskirt wird, so hätte die kathol. Kirche eine solche Ehe nie und unter keinerlei Vorwand dulden, weder activ noch passiv dazu beitragen sollen, am wenigsten in Bezug darauf Dispensationen ertheilen. Es wird gesagt, daß jenes kathol. Frauenzimmer, welches sich mit einem prot. Manne verheiratet, und seine Kinder in der Religion des Mannes erziehen läßt, »gegen Gott und die Natur sündigt.« Diese Behauptung muß nicht nur bei einem Protestanten, sondern auch bei jedem unbefangenen Katholiken Anstoß erregen. Wie weit ist dieser Tadel anderer Confessionen von dem Hauptgesetze der christlichen Religion, von der Liebe entfernt. Es wird gesagt, »die gemischten Ehen wurden bisher nur darum eingesegnet, weil man hoffte, daß die Reversalien legitimirt werden, da aber dieses nicht geschehen, so wird die Einsegnung nunmehr jeder gemischten Ehe versagt werden.« Hierauf sage er mit einem gewissen Christfeller: obgleich die Protestanten den Segen der kathol. Kirche nicht bedürfen, sondern den Gottes; so vertrage es sich doch nicht mit der Würde des Protestantismus diese öffentliche bestimmte Versagung der Einsegnung mit Gleichgiltigkeit zu betrachten: Er stimmte für das Nuncium. (Preßburger Zeitung.)

Oesterreich.

Am 8. November haben die niederösterreichischen Stände in einer eigens zu diesem Zweck zusammenberufenen Versammlung, nach einer langen und gründlichen Verathung, mit großer Majorität beschlossen, zum Behuf der Ablösung der Zehnten und der Robot in der Provinz Niederösterreich eine Adresse an Sr. Maj. den Kaiser zu richten, damit den betreffenden Behörden der Befehl ertheilt werde, mit den Ständen über die Art und Weise, in welcher diese wichtige und so mannigfaltige Interessen berührende Maßregel auszuführen sei, in Verathung zu treten, und dann die zu diesem Ende erforderlichen Gesetze zu erlassen.

A u s l a n d.

Griechenland.

Nach einem Privatschreiben aus Athen vom 21. Nov. von guter Hand wird versichert, daß die französische Regierung der neuen Ordnung der Dinge in Griechenland zwar ihre Anerkennung ertheilt, aber auch über gewisse, den König betreffende Vorgänge bei der Revolution ihre entschiedene Mißbilligung ausgesprochen hat. Wenn man das Geschehene als eine Thatsache betrachte, so geschehe es nur in der bestimmten Erwartung, daß die griechische Regierung das Ertrugene mit Mäßigung und Klugheit zur Consolidirung des Landes und zur Entwicklung seiner moralischen und materiellen Hilfsquellen benutzen werde. Dem Könige Otto soll das französische Cabinet die Zusicherung

ertheilt haben, daß Frankreich keine fernere Verletzung seiner Prærogative dulden werde, zugleich aber beigefügt haben, daß es im eigenen Interesse Sr. Maj. liegen dürfte, eine aufrichtige Anhänglichkeit an die constitutionellen Principien an Tag zu legen und insbesondere etwaigen Reactionsversuchen keinen Vorschub zu leisten. Der Eindruck, den die französische Regierung auf den König äußerte, soll ein sehr wohlthuernder gewesen sein. Was die Antwort Englands betrifft, so wird behauptet, daß sie auch die Andeutung enthalten habe, wie man in einer volksthümlichen Verfassung eine Garantie mehr erblicke, daß die griechische Regierung ihren finanziellen Verpflichtungen gegen die Mächte pünktlich nachkommen werde — ein Ansinnen, dessen Erfüllung bei der gegenwärtigen Finanzlage dem Ministerium wahrscheinlich unmöglich werden wird. Mit der größten Spannung sah man in Athen der Antwort Rußlands entgegen. Obwohl von verschiedenen Seiten Befürchtungen darüber geäußert werden, so tragen doch die Männer der herrschenden Partei eine Sorglosigkeit zur Schau, als ob sie von dieser Seite her ihrer Sache ganz sicher wären.

Rußland.

Die Frankfurter Obergpostamts-Zeitung schreibt: »Von der polnischen Gränze, 7. Nov. Die Revolte zu Athen, in Folge deren das junge Königreich, das kaum für europäische Regierungsformen herangereift war, eine moderne Constitution erhalten soll, ist in Polen zur Zeit der ausschließliche Gegenstand aller politischen Unterhaltungen, indem man davon — wohl zu voreilig — heftige Erschütterungen auch für das übrige Europa befürchtet, und namentlich befürchtet, daß entschiedene Meinungsdivergenzen zwischen dem Westen und Osten unsers Erdtheils nicht ausbleiben würden, die auf ganz friedliche Weise auszugleichen den diplomatischen Verhandlungen nicht ganz leicht werden dürfte. Insbesondere sind die Russen darüber im höchsten Grade indignirt, daß man die griechische Emeute zu einem russischen Werk hat stempeln wollen. Die diesfälligen Beschuldigungen werden jedoch die unfehlbare Folge haben, daß Kaiser Nicolaus mit unnachgiebiger Consequenz auf Herstellung der früheren Verhältnisse dringend und auf Züchtigung der bekannten Factionsführer bestehen wird. Geschieht Letzteres nicht, und ist den russischen Waffen die Möglichkeit benommen, durch thätige Intervention die Insurrection zu paralysiren, so wird das Petersburger Kabinet jedenfalls alle diplomatischen Beziehungen zu der Regierung in Athen abbrechen und den factischen Zustand der Dinge nicht anerkennen. Man will hier die Nachricht haben, daß bereits die nöthigen Befehle an einzelne Armee-corps abgegangen seien, um unverzüglich einzelne Truppentheile zur Südarmer zu entsenden,

die um zwanzigtausend Mann verstärkt werden soll. Auch heißt es, daß ein Theil der Letztern sofort bis zur Landesgränze an den Pruth vorrücken werde, um für gewisse Eventualitäten zur Hand zu sein. Indessen ist in dieser Beziehung kein anderer Fall denkbar, als daß das russische Kabinet ein weiteres Umsichgreifen der Revolution auf der Balkanhalbinsel, wo es unter der gesammten griechischen Bevölkerung längst gährt, und wo man nur einen äußern Impuls zur allgemeinen Schilderhebung erwartet, um jeden Preis verhüten will. Wie es heißt, sind der hohen Pforte in dieser Hinsicht die bestimmtesten Zusicherungen gemacht worden, und wahrscheinlich ständen die russischen Regimenter schon an der Donau, wenn es den Landesbehörden nicht gelungen wäre, die revolutionären Aufkündigungen in Braila gleich im Keime zu ersticken. Die politischen Kannengießer sollten in ihren Beschuldigungen gegen Rußland sich nicht zu offenbaren Widersinnigkeiten hinreißen lassen und nie vergessen, daß, wie auch die Würfel fallen, Kaiser Nicolaus nie mit Rebellen unterhandeln oder ihre Erfolge gutheißen wird. Schützt er jetzt die Pforten-Regierung in ihren Rechten, so ist das wohl der beste Beweis, daß er überall die legitimen Grundsätze geehrt und unangetastet gelassen wissen will, denn es bedürfte jetzt wohl nur des mindesten Einwirkens, um eine allgemeine Erhebung in der Türkei hervorzurufen und das Land, wenigstens den Norden desselben, in Rußlands Arme zu führen.«

Frankreich.

Am 10. November hat auf der unglückseligen Versailler Eisenbahn ein neues Unglück stattgefunden. Die Pariser Zeitungen melden darüber Folgendes: »Der Zug bestand aus der Locomotive mit dem Tender, einem Bagage- und fünf Personenwagen. Ein Vorderrad der Maschine gerieth außer Ordnung, und wurde dadurch in eine Curve eingezwängt; sofort glitt die Maschine von den Schienen ab, und stürzte, nachdem sie so ungefähr 50 Schritt zurückgelegt, den steilen Abhang bei dem Dorfe Chaville hinab, wo sie mit dem Tender vollkommen umschlug; der Bagagewagen folgte. Durch die Heftigkeit des Stosses wurde glücklicherweise die Kette, welche letzteren mit den Personenwagen verband, zerissen, so daß nur zwei von diesen, und zwar seltsamer Weise auf die entgegengesetzte Seite, stürzten. Der Maschinist war, als man ihn unter dem Tender hervorzog, vor Schrecken fast von Sinnen, konnte jedoch nach einiger Zeit die Reise weiter fortsetzen. Der Conducteur, der auf dem Bagagewagen saß, stürzte mit solcher Heftigkeit kopfüber auf die Böschung, daß er sich das Rückgrath ausrenkte und mehrere Rippen brach. Einem Passagier wurden Gesicht und Beine bedeutend, doch nicht gefährlich verwundet; ein anderer brach Schenkel und Bein an drei Stellen. Mit

allen übrigen Patienten (nach einer Angabe sollen es deren 30 sein) geht es gut. Hätte sich der Unfall nur wenige Schritte weiter ereignet, so würde der ganze Zug unfehlbar in einen tiefen Steinbruch, an dessen Rand die Bahn hinläuft, hinabgestürzt sein. — Der Conducateur ist den andern Tag gestorben, und bei einigen Passagieren müssen die Schenkel abgenommen werden.

Die zwei Exminister Hr. Thiers und Graf Mole haben sich allirt und bereiten sich zu einem Krieg auf Leben und Tod mit dem jetzigen Ministerium, das schon sein drittes Jahr überstanden, und ihnen daher viel zu lange gelebt hat. — Man hat wieder ein Complot entdeckt, welches sich die Aufgabe gemacht hat, den König zu ermorden. Die saubere Gesellschaft soll ihre Verschwörung zu Ham in einer Schenke angezettelt haben. Ein Mensch wurde verhaftet. Man sagt, er sei wahnsinnig, soll aber doch seine Mitverschwornen angegeben haben. — Eine höchst auffallende Erscheinung ist: daß in Paris gegenwärtig über 500 der reichsten Russen, und zwar mit Erlaubniß ihrer Regierung in Paris anwesend sind, und den Winter über da bleiben werden. Als Motiv wird angenommen, daß diese den üblen Eindruck zu verwischen suchen, den mancherlei neue Werke über Rußland dieses Jahr verbreitet.

Spanien.

Der Commissionsbericht wegen der Volljährigkeit der Königin schließt mit den Worten: »Die Commission ist der Ansicht, daß der Congress folgenden, mit dem Antrage der Regierung übereinstimmenden Beschluß fassen soll: Die Cortes erklären, daß die Königin Isabella II. volljährig ist.« Eine allgemeine Amnestie soll der erste Act sein, den die volljährig erklärte Königin ausüben wird. — In Saragossa haben die Esparteristen einen zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilten Verbrecher, der den Spitznamen Chorizo (Knackwürst) führt, zum Generalcapitän ernannt, und 700 Galeerensträflinge bewaffnet. — Saragossa ist neuern Nachrichten zufolge übergeben worden und die königl. Truppen sind einmarschirt. — Gerona hält sich noch immer und die schwarze Fahne weht schauerlich von dem Thurme.

In der Congresssitzung vom 8. November ist die Königin mit 193 gegen 16 Stimmen als großjährig erklärt worden und hat den 10. vor den beiden im Senat versammelten Kammern ihren Eid geleistet. — Am 6. Nov. hat zu Madrid ein Mordversuch gegen den General Narvaez stattgefunden. Sieben Schüsse

sind nacheinander auf den Wagen abgefeuert worden, in welchem er ins Theater fuhr. Der Adjutant des Generals wurde erschossen, und ein anderer Begleiter am Kopfe verwundet, Narvaez aber selbst blieb unverwundet. — Der Königin, welche eben auch im Theater war, schlug der General vor, sie in ihren Palast zu begleiten, da eine Verschwörung gegen ihre Person zu befürchten sei, die Königin schlug jedoch das Anerbieten aus und blieb bis zu Ende der Vorstellung. Als das Attentat im Circus bekannt wurde, erhob sich das Publikum in Masse unter dem Rufe: Es lebe die Königin! es lebe Narvaez! Tod den Mördern! Die Mörder wurden nicht ausfindig gemacht.

Die Nacht des 24. Oktober war für Barcelona und die Umgegend wieder eine Nacht des Schreckens. Die Insurgenten machten gegen die Belagerer einen Ausfall, und beim Leuchten eines in Brand geschossenen Hauses und unter dem Sturmkläuten der großen Glocke der Kathedrale geriethen die Streitenden aneinander, und es hat wieder viele Menschenleben gekostet. — Den andern Tag erließ der Generalcapitän ein Schreiben an die Bevölkerung der Stadt Barcelona, und ermahnte sie, mit dem Schießen auf Gracia und die andern Orte aufzuhören, widrigenfalls er die Stadt bombardiren lasse, möge auch daraus entstehen, was da wolle. Die Junta antwortete auf das Schreiben, daß sie mit kaltem Blute die lächerliche Drohung des Generalcapitäns gelesen habe, und sagt in demselben weiter: wenn nur die Freiheit gerettet wird, sollte auch Niemand von uns übrig bleiben, um es zu melden. Für den äußersten Fall haben auch wir die Anwendung eines fürchtbaren Mittels der Zerstörung beschlossen, das die Welt mit Entsetzen erfüllen wird, und es ist uns gleichgiltig, ob wir dasselbe heute, oder in einer Woche oder in einem Jahre gebrauchen. — Sie sehen, Excellenz, daß die Barcelonesen mehr auf ihren Ruf und ihre Ehre halten, als auf ihr Dasein, und daß es keine Macht auf Erden gibt, die im Stande wäre, ihren Entschluß in einer Frage wankend zu machen, deren letzte Entscheidung nicht durch Bajonnette und Kanonendonner, sondern durch die unwiderstehliche Kraft der öffentlichen Meinung bewerkstelligt werden wird, der öffentlichen Meinung, welche den einzigen Stützpunkt unserer Sache bildet. — Für Alles, was vorgefallen ist, und für Alles, was noch vorkommen mag, sind vor Gott und Menschen nur Sie allein verantwortlich. Die Opfer, welche auf beiden Seiten fallen, werden durch Sie allein geschlachtet, denn Barcelona beschränkt sich darauf, das gegen seine Mauern und gegen seine Einwohner gerichtete Artilleriefeuer zu beantworten.